



WER WIR WAREN



LERNMATERIALIEN

von Lena Tacke, Jan-Hendrik Herbst,
Bischof Rolf Lohmann

www.filmwerk.de



GELEITWORT ZUM BEGLEITHEFT DER FILMDOKUMENTATION

WER WIR WAREN

„Wir“ ist das erste gesprochene Wort dieser Filmdokumentation. Es benennt die Größe, um die es geht – uns alle; und es benennt, wer gefragt ist, Verantwortung zu übernehmen – wir alle. Von Anfang an also Gemeinschaft. Wir bekommen zu diesem Wort einzigartige Bilder aus dem Weltall gezeigt, wir sehen die Wolken und unsere Welt von oben und im Modus des Sich-Entfernens. Eine Perspektive wird umgekehrt: Normalerweise sehen wir die Wolken von unten, denken über die Zukunft nach und verharren vielleicht oft in der Schwerkraft der Gegenwart und der Gewohnheiten. Doch die Herausforderungen unserer Zeit sind drängend und es braucht den Perspektivwechsel.

In seiner Enzyklika *Laudato si'* stellt Papst Franziskus einen Zusammenhang her zwischen den ökologischen und den sozialen Problemen unserer Gegenwart; er verknüpft die Umweltkrise mit der Frage nach Armut und mit der nach dem Sinn unserer Existenz und den Werten, die unser Zusammenleben kennzeichnen. Seine Enzyklika ist getragen von Hoffnung. Sie ist selbst ein Angebot zum Dialog mit allen Menschen, und den Dialog versteht der Papst auch als wichtigstes Instrument, um die genannten Herausforderungen zu lösen: „Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen.“

Junge Menschen unserer Zeit drängen darauf, solch ein gemeinsames Haus Wirklichkeit werden zu lassen. Sie sind bereit, daran mitzuarbeiten. Sie bringen in diesen Dialog über Ursprung, Sinn und Zukunft unserer Welt zugleich ihre persönliche Suche nach Antworten für ihr eigenes Leben ein. Der Religionsunterricht bietet uns daher eine besondere Chance. Er kann für junge Menschen auf ganz besondere Weise zur Entwicklung der Persönlichkeit und der Fähigkeit beitragen, sich in der Welt zu orientieren und die eigenen Erfahrungen darin zu deuten. Er kann junge Menschen ermutigen und ihnen dabei helfen, ihre Gaben und Aufgaben in der Liebe Gottes zu jedem einzelnen Menschen zu erkennen und daraus diese Welt und ihre Zukunft aktiv mitzugestalten.

Die Filmdokumentation **Wer wir waren** verändert unseren Blick, indem sie als prospektive Retrospektive die Zukunft ins Jetzt setzt. Sie fragt nach dem, was Papst Franziskus das gemeinsame Haus nennt. Sie fragt nach der Zukunft der Menschheit und danach, was unser Beitrag heute ist, damit sie hoffnungsvoll und lebenswert gestaltet wird.

Es wird entscheidend sein, „wer wir“ für diese Zukunft „waren“. Und es wird bedeutsam sein, ob wir jetzt bereit sind, die Welt als „Wir“ zu verstehen und danach zu handeln: im Blick auf die Menschen unserer Zeit und die Generationen der Zukunft, aber auch im Blick auf die Natur, auf Tiere und Pflanzen als unsere Mitgeschöpfe.

Ich danke dem Katholischen Filmwerk und den Erstellern dieser und anderer Begleithefte und Arbeitshilfen dafür, dass sie mit ihrer Arbeit dazu beitragen, individuelle Medienkompetenz und persönliche Deutungsfähigkeit zu stärken. Insbesondere danke ich allen engagierten Religionslehrerinnen und Religionslehrern, dass sie Räume entstehen lassen, die auf ein lebenswertes Zukunfts-Haus hindeuten, und dass sie jungen Menschen Wege zu der Erfahrung öffnen, dass das Haus Gottes auch für sie persönlich Wohnung bietet.

Weihbischof Rolf Lohmann (Vorsitzender der Arbeitsgruppe für ökologische Fragen der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz)

WER WIR WAREN

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](#)

Deutschland 2021

Dokumentarfilm, 114 Min.

Regie: Marc Bauder

Drehbuch: Marc Bauder, inspiriert von „Wer wir waren“ von Roger Willemsen (1955-2016), Börres Weiffenbach

Produktion: Marc Bauder (bauderfilm), Gunter Hanfgarn & Andrea Ufer (Hanfgarn & Ufer Filmproduktion)

Mitwirkende: Janina Loh, Dennis Snower, Sylvia Earle, Felwine Sarr, Matthieu Ricard, Alexander Gerst u.a.

Fassungen: Mehrsprachig mit dt. UT, UT für Hörgeschädigte, Audiodeskription für Sehgeschädigte

FSK: ab 0

Kinoverleih: X-Verleih

AUTOR*IN

Jan-Hendrik Herbst, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Katholische Theologie (TU Dortmund), ausgebildeter Lehrer für Mathematik und katholische Religionslehre.

Dr. Lena Tacke, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Katholische Theologie (TU Dortmund), ausgebildete Lehrerin für Deutsch und katholische Religionslehre.

GLIEDERUNG

Preise/Auszeichnungen	S. 4
Themen	S. 4
Einsatzmöglichkeiten	S. 4
Kurzcharakteristik	S. 4
DVD-Kapiteleinteilung	S. 4
Sequenzen	S. 5
Didaktisches Konzept	S. 5
Vorstellung der Arbeitsblätter	S. 6
Links zum Film	S. 7
Weitere Filme beim kfw zu <i>Bewahrung der Schöpfung</i> , <i>Klima</i> und <i>Umwelt</i>	S. 7
Überblick zu den Materialien	S. 7
M1 – M4 (SuS), M1 – M4 (LuL)	S. 8 – 32

PREISE/AUSZEICHNUNGEN

U.a. Hessischer Filmpreis 2020 als bester Dokumentarfilm, Link zur Jurybegründung:

<https://www.bauderfilm.de/news/2020/10/23/hessischer-filmpreis-2020-fr-wer-wir-waren>

FBW: bw, online: https://www.fbw-filmbewertung.com/film/wer_wir_waren

THEMEN

Anthropologie/Menschsein, Anthropozentrismus, Anthropozän, Bewahrung der Schöpfung, Dezentrierung der Perspektive, Erde, Eurozentrismus, Freiheit, Generationen, Gesellschaft, Glaube, globale Ungleichheit, Globalisierung, Glück, Identität, Klimagerechtigkeit, Konsum, Körper und Geist, Kultur und Natur, Meer, Menschenrechte, nachhaltige Entwicklung, Naturschutz/-ausbeutung, Politik, Sinn des Lebens, Speziesismus, Träume, Tod, Verantwortung, Vergänglichkeit, Weltall, Zukunft.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Einsatzalter: ab 15 Jahren (10. Klasse, Einführungsphase, Oberstufe), Fächer: ev. und kath. Religionslehre, Philosophie/Ethik, sozial- und naturwissenschaftliche Unterrichtsfächer, auch im fächerübergreifenden Unterricht.

Weitere Einsatzorte: außerschulische religiöse Jugend- und Erwachsenenbildung zu den Themen Schöpfung, Ökologie, Umweltschutz und Menschenbild(er) (z.B. NGOs, Gemeindegemeinschaften, Verbände, Tage religiöser Orientierung).

KURZCHARAKTERISTIK

Der künstlerische Dokumentarfilm *Wer wir waren* bietet einen Einblick in das Leben von sechs Protagonist*innen, die sich in ganz unterschiedlicher Weise mit dem Menschsein auf dem Planeten Erde beschäftigen und sich auf je ihre Weise für die Möglichkeit einer anderen Welt engagieren: Der Astronaut Alexander Gerst, die Meeresbiologin Sylvia Earle, die Philosophin Janina Loh, der Ökonom Dennis Snower, der Biologe und buddhistische Mönch Matthieu Ricard und der senegalesische Sozialwissenschaftler Felwine Sarr.¹ In den Fokus geraten dabei dezentrierende Perspektiven auf das Menschsein: Einblicke in das Leben im Meer, im Weltall, in nichtwestliche Gesellschaften oder die Entwicklung von künstlicher Intelligenz relativieren den vermeintlich üblichen Blick auf die Dinge und eröffnen neue Blickweisen auf die Geschichte und Zukunft der Menschheit.

DVD-KAPITELTEILEILUNG

Kap.	TC	Titel
01	00:00	Alexander Gerst – Start zur ISS
02	11:54	Sylvia Earle – Tiefen der Weltmeere
03	20:40	Alexander Gerst – Die Erde als Ganzes
04	27:00	Dennis Snower – Global Solutions
05	41:32	Sylvia Earle – Life is a miracle
06	50:58	Felwine Sarr – Das globale Wir
07	64:10	Dennis Snower und Matthieu Ricard in Nepal
08	81:28	Janina Loh – Künstliche Intelligenz, AI-Roboter und Evolution
09	94:27	Sylvia Earle – Worauf es ankommt
10	101:04	Dennis Snower – Neue Sicht der Dinge
11	103:10	Alexander Gerst – Bewusstsein
12	110:48	Abspann

¹ Ausführliche Perspektiven auf die Personen finden sich im Schulheft, das vom IKF (Institut für Kino und Filmkultur, Autor: Michael M. Kleinschmidt) herausgegeben wurde, bes. auf S. 4. Online: https://kinokultur.ch/app/uploads/2021/06/werwir-waren_schulheft.pdf (Zugriff: 29.11.2021).

SEQUENZEN

Eine auf die sechs Protagonist*innen zugeschnittene Sequenzeinteilung (24 Sequenzen) findet sich in den Materialien des Schulheftes (S. 35), diese Sequenzen können durch die TC aufgerufen werden:

Alexander Gerst (6 Sequenzen): S1 (00:00-03:10), S6 (21:16-28:13), S8 (39:41-42:10), S14 (1:15:40-1:21:10), S16 (1:32:21-1:33:56), S20 (1:42:42-1:46:23)

Sylvia Earle (4 Sequenzen): S3 (05:06-05:50), S5 (11:50-21:15), S9 (42:11-53:00), S17 (1:33:57-1:36:42)

Dennis Snower (3 Sequenzen): S7 (28:14-39:40), S13 (1:04:57-1:15:39), S19 (1:40:19-1:42:41)

Felwine Sarr (3 Sequenzen): S10 (53:01-58:01), S12 (59:59-01:04:56), S18 (1:36:43-1:40:18)

Janina Loh (2 Sequenzen): S4 (05:51-11:49), S15 (1:21:11-1:32:20)

Matthieu Ricard (1 Sequenz): S13 (1:04:57-1:15:39)

DIDAKTISCHES KONZEPT

Die ausführliche und *allgemeindidaktische* Arbeitshilfe mit filmpädagogischen Begleitmaterialien zum Film **Wer wir waren** von Michael M. Kleinschmidt weist an einzelnen Stellen auch darauf hin, dass der Film für den konfessionellen Religionsunterricht geeignet ist.² Beispielsweise wird auf Lehrplanbezüge zum evangelischen und katholischen Religionsunterricht hingewiesen: Eine Auseinandersetzung mit den Themen ‚christliches Menschenbild‘, ‚Welt und Verantwortung‘, ‚biblische Ethik‘ und ‚Religionen und Weltanschauungen‘ werden in beiden Fächern angestrebt und mit dem Film ermöglicht.³ Darüber hinaus findet sich in der Arbeitshilfe auch ein Überblick über die Struktur der Filmsequenzen.⁴ Diese vorliegende Arbeitshilfe ergänzt die bereits vorhandene allgemeindidaktische Arbeitshilfe um eine spezifisch *religionsdidaktische* Perspektive auf den Film.

Religionsdidaktisch bietet sich die Orientierung am Konzept einer **(religiösen) Bildung für nachhaltige Entwicklung (rBNE)** an.⁵ Seitens der Religionspädagogik haben insbesondere Katrin Bederna und Claudia Gärtner Grundsteine dafür gelegt, dass rBNE für religiöse Bildung in den letzten Jahren deutlich an Relevanz gewonnen hat.⁶ Deutlich wird dabei, dass nachhaltige Entwicklung auf ökologische Fragen ausgerichtet ist, diese jedoch vor dem Hintergrund sozialer und globaler Gerechtigkeitsfragen versteht. Die spezifische Perspektive von rBNE deckt das Potenzial religiöser Traditionen und Orientierungen auf und gewinnt durch eine religiöse Perspektive auf die Welt Impulse, die zur nachhaltigen Entwicklung beitragen. Um sowohl auf individueller wie auf globaler Ebene einen Beitrag zu einer Veränderung zu leisten, werden ökologische Fragen verstärkt unter Berücksichtigung von ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten erörtert. Mit der Idee der Gottesebenbildlichkeit sind dem Christentum Gleichheits- und Gerechtigkeitsmomente zu eigen, die sich auch in Themen des Religionsunterrichts spiegeln wie Verantwortung und Solidarität, globale Gerechtigkeit und Ungleichheit, die Rolle des Menschen in der Welt.

2 Ebd., ein Bezug findet sich z.B. auf S. 18.

3 Ausführlichere Bezüge: ebd., S. 34.

4 Ebd., S. 35.

5 Bezug zur Agenda 2030 der UN: ebd., S. 5.

6 Vgl. u.a. Katrin Bederna: *Every Day for Future. Theologie und religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung*, Ostfildern 2019; Claudia Gärtner: *Klima, Corona und das Christentum. Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung in einer verwundeten Welt*, Bielefeld 2020.

Außerdem hilfreich ist das ethische Konzept des ‚Vorbildlernens‘, welches etwa Hans Mendl entfaltet hat.⁷ Beim Vorbildlernen geht es darum, dass die Schüler*innen beeindruckende Persönlichkeiten und ihre Lebenspraxis kennenlernen, um an ihnen am Modell lernen zu können. Zentral für ein gelingendes Lernen am Vorbild ist allerdings, dass dieses Vorbild in seiner ganzen Menschlichkeit und Ambivalenz dargestellt wird. Dafür sprechen zum einen lernpsychologische Gründe, indem die Distanz zum ‚Vorbild‘ nicht übergroß wird, zum anderen ist theologisch an die bleibende Sündhaftigkeit eines jeden Menschen zu erinnern, die auch bei ‚Vorbildern‘ nicht ausgeblendet werden sollte. Erst dann wird das ‚Vorbild‘ auch menschlich und nahbar. Die Personen im Film werden durchaus gebrochen gezeigt, allerdings überwiegt die Tendenz einer positiven Darstellung. Um Ambivalenzen hervorzukehren, bringen wir die Akteure miteinander und mit der biblischen Tradition ins Gespräch, um Spannungen und wechselseitige Inspirationen sichtbar zu machen. Bei Bedarf kann die kritische Perspektive auf die Handelnden im Film noch weiter verstärkt werden – z.B. kooperiert der Ökonom Dennis Snower (im Rahmen von G20) mit Politiker*innen wie Angela Merkel, ohne deutlich zu machen, dass diese Staatsoberhäupter nicht nur zukünftige Lösungen ermöglichen können, sondern auch vergangene Probleme verantworten.

Insgesamt ermöglicht der Film eine Auseinandersetzung mit Themen wie ‚Bewahrung der Schöpfung‘, die über ethische Reflexionen hinausgehen. Gerade insofern anthropologische, soziale oder philosophische Grundannahmen (z.B. das Verhältnis von Mensch, Tier und Künstlicher Intelligenz oder Kultur und Natur) in den Blick geraten, eröffnet der Film eine Auseinandersetzung mit der grundlegenden Weltsicht, die die Lernenden in die Bildungsprozesse tragen. Erst ausgehend von einer Reflexion dieser Annahmen können dann Handlungsperspektiven und ethische Fragen in den Blickpunkt rücken – ohne dass diese moralistisch aufgeladen werden, weil die Praxis aus der jeweiligen Weltsicht folgt.

VORSTELLUNG DER ARBEITSBLÄTTER

Vor dem Hintergrund des didaktischen Konzepts rückt diese Arbeitshilfe die sechs Protagonist*innen in den Blick, die auch die Filmhandlung strukturieren. Dazu wird eine ausführliche Reflexion der sechs Protagonist*innen und deren Positionen (M2) und ihres Verhältnisses (M3) angestrebt. Gerahmt wird dieses Vorgehen durch eine Thematisierung der *biblischen Weltdeutungsperspektive* von Gen 1 (M1 – Vor dem Film) und der handlungsorientierten Aufgabe, eine Zukunftsvision zu entwerfen – auch in der Auseinandersetzung mit *kirchlichen Texten* (M4 – Nach dem Film). Die Arbeitsblätter sind grundsätzlich für die gymnasiale Oberstufe entworfen, sie können aber auch in außerschulischen Kontexten und – anhand von Hilfestellungen durch die Lehrkräfte – am Ende der Sekundarstufe I eingesetzt werden.

Die Arbeitsaufträge zum Film (M2 und M3) werden arbeitsteilig bearbeitet, sodass sich Schüler*innen in EA, PA oder GA mit jeweils einem der sechs Protagonist*innen vertieft auseinandersetzen. Abhängig vom Zeitplan für das Unterrichtsvorhaben, den technischen Möglichkeiten und der Lerngruppe⁸ (1) kann den Schüler*innen ein einführender Rechercheauftrag erteilt werden, um Informationen über die jeweilige Person einzuholen, (2) kann der gesamte Film von der Lerngruppe mit den Beobachtungsaufträgen gesehen werden oder die Schüler*innen bearbeiten einzelne Sequenzen zu ihren Protagonist*innen, (3) kann der Übergang von der Filmarbeit zur abschließenden Reflexion (M4) durch eine gemeinsamen Ergebnisdiskussion, bspw. in Form eines World-Cafés, gestaltet werden. Zur Ergebnispräsentation und Auswertung sind kooperative Methoden, wie bspw. ein Gruppenpuzzle⁹, hilfreich.

7 Vgl. u.a. Hans Mendl: *Modelle – Vorbilder – Leitfiguren. Lernen an außergewöhnlichen Biografien*. Stuttgart 2015.

8 **Wer wir waren** ist für Schüler*innen der gymnasialen Oberstufe durchaus herausfordernd, da er jugendliche Sehgewohnheiten durchbricht.

9 Z.B. Franz W. Niehl, Arthur Thömmes: *212 Methoden für den Religionsunterricht*, München 2014.

Die Aufgabenstellungen der einzelnen Arbeitsblätter zu den Protagonist*innen sind parallel aufgebaut, jedoch unterscheiden sie sich in ihren Anforderungsniveaus und der Bearbeitungszeit, sodass hier – neben einer interessengeleiteten Differenzierung – auch eine Leistungs- und Lerntempodifferenzierung für die Lerngruppe möglich ist: Die Arbeitsaufträge zu Gerst, Earle und Loh sind im Vergleich weniger herausfordernd als die Arbeitsaufträge zu Ricard, Sarr und Snower, die ein höheres Maß an Vernetzung und Transfer fordern.

LINKS ZUM FILM (AUSWAHL, STAND: 06.12.2021)

<https://www.br.de/mediathek/video/doku-wer-wir-waren-av:60e58b8312d1b40007badc2d>

<https://mmm.verdi.de/aktuelle-meldungen/filmtipp-kinostart-von-wer-wir-waren-74583>

<https://orf.at/stories/3220873/>

WEITERE FILME ZU DEN THEMEN BEIM KFW (AUSWAHL, STAND: 06.12.2021)

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/search.cfm> (Stichwort: Bewahrung der Schöpfung)

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/search.cfm> (Stichwort: Klima)

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/search.cfm> (Stichwort: Umwelt)

ÜBERBLICK ZU DEN MATERIALIEN

AB Schüler*innen

M1 Gen 1,1–2,3: Die Erschaffung der Welt

M2 Die sechs Protagonist*innen

M3.1 Anthropologische Konstellationen: Was ist der Mensch und ist der Mensch gut?

M3.2 Kosmologische Konstellationen: Der anthropozentrische Blick auf unsere Welt

M4 Nach dem Film: Zukunftsvision

AB Lehrer*innen

M1 Gen 1,1–2,3: Die Erschaffung der Welt

M2 Die sechs Protagonist*innen

M3.1 Anthropologische Konstellationen: Was ist der Mensch und ist der Mensch gut?

M3.2 Kosmologische Konstellationen: Der anthropozentrische Blick auf unsere Welt

M4 Nach dem Film: Zukunftsvision

M1 Gen 1,1–2,3: Die Erschaffung der Welt (nach der Einheitsübersetzung 2016)

1 Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. 2 Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. 3 Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. 4 Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. 5 Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.

6 Dann sprach Gott: Es werde ein Gewölbe mitten im Wasser und scheidet Wasser von Wasser. 7 Gott machte das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. Und so geschah es. 8 Und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag.

9 Dann sprach Gott: Es sammle sich das Wasser unterhalb des Himmels an einem Ort und das Trockene werde sichtbar. Und so geschah es. 10 Und Gott nannte das Trockene Land und die Ansammlung des Wassers nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war. 11 Dann sprach Gott: Die Erde lasse junges Grün sprießen, Gewächs, das Samen bildet, Fruchtbäume, die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin auf der Erde. Und so geschah es.

12 Die Erde brachte junges Grün hervor, Gewächs, das Samen nach seiner Art bildet, und Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. 13 Es wurde Abend und es wurde Morgen: dritter Tag.

14 Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen als Zeichen für Festzeiten, für Tage und Jahre dienen. 15 Sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, um über die Erde hin zu leuchten. Und so geschah es. 16 Gott machte die beiden großen Lichter, das große zur Herrschaft über den Tag, das kleine zur Herrschaft über die Nacht, und die Sterne. 17 Gott setzte sie an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde leuchten, 18 über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, dass es gut war. 19 Es wurde Abend und es wurde Morgen: vierter Tag.

20 Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von Schwärmen lebendiger Wesen und Vögel sollen über der Erde am Himmelsgewölbe fliegen. 21 Und Gott erschuf die großen Wassertiere und alle Lebewesen, die sich fortbewegen nach ihrer Art, von denen das Wasser wimmelt, und alle gefiederten Vögel nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. 22 Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch! Füllt das Wasser im Meer und die Vögel sollen sich auf Erden vermehren. 23 Es wurde Abend und es wurde Morgen: fünfter Tag.

M1 Gen 1,1–2,3: Die Erschaffung der Welt (nach der Einheitsübersetzung 2016)

24 Dann sprach Gott: Die Erde bringe Lebewesen aller Art hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Wildtieren der Erde nach ihrer Art. Und so geschah es. 25 Gott machte die Wildtiere der Erde nach ihrer Art, das Vieh nach seiner Art und alle Kriechtiere auf dem Erdboden nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. 26 Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. 27 Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild [„Ähnlichkeit“] Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. 28 Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen! 29 Dann sprach Gott: Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. 30 Allen Tieren der Erde, allen Vögeln des Himmels und allem, was auf der Erde kriecht, das Lebensatem in sich hat, gebe ich alles grüne Gewächs zur Nahrung. Und so geschah es. 31 Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.

1 So wurden Himmel und Erde und ihr ganzes Heer vollendet. 2 Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk gemacht hatte. 3 Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk erschaffen hatte.

M1 Gen 1,1–2,3: Die Erschaffung der Welt (nach der Einheitsübersetzung 2016)

Arbeitsaufträge zum Genesis-Text

1. Strukturieren Sie den Text von Genesis 1 anhand der folgenden Tabelle.¹⁰

Zeitpunkt	Gott erschafft ...	Gott bestätigt und beurteilt ...	Gott gibt ...
Tag 1	...	„Gott sah, dass das Licht gut war.“	-----
...			
Tag 4	Sonne, Mond und Sterne (...)	„Gott sah, dass es gut war.“	Rolle: über Tag und Nacht herrschen
...			

- Bei Genesis 1 handelt es sich **nicht um einen Bericht** über die Entstehung der Erde, sondern um ein **Loblied (Hymnus) auf die Schöpfung Gottes** und ihre wohlgeordnete Schönheit. Belegen Sie diesen Sachverhalt anhand des Textes und der herausgearbeiteten Tabelle.
- Manche Exeget*innen (z.B. Robert Alter oder Musa W. Dube) vertreten die Auffassung, dass in Gen 1 **die Erde als Ko-Schöpferin Gottes** angesehen wird. Sie verweisen dazu auf die Verse 11 und 24. Erklären und diskutieren Sie diese Position.
- Gott übergibt dem Menschen ‚als sein Bild‘ [**Ebenbildlichkeit**] die Verantwortung über seine Schöpfung (Gen 1,26–30). Der Mensch soll ‚walten‘ (Gen 1,26) über Tiere und Erde und sie ‚unterwerfen‘ (Gen 1,28) [**Herrschaftsauftrag**]. Erarbeiten Sie sich anhand einer selbstständigen Recherche, was mit ‚Ebenbildlichkeit‘ und ‚Herrschaftsauftrag‘ (nicht) gemeint ist. Diskutieren Sie, inwiefern die beiden Begriffe ‚Ebenbildlichkeit‘ und ‚Herrschaftsauftrag‘ angemessen sind, um das Menschenbild in Gen 1 zu beschreiben.
- Belegen Sie anhand von Gen 1, dass der Mensch als **besonders**, aber **nicht** als die ‚**Krone der Schöpfung**‘ dargestellt wird.
- Franziskus sagt in der Enzyklika *Laudato Si* über menschliche **Freiheit** und **Verantwortlichkeit**:

„Wir sind nicht Gott. Die Erde war schon vor uns da und ist uns gegeben worden. [...] Der Mensch ist nicht völlig autonom. Seine Freiheit wird krank, wenn sie sich den blinden Kräften [...] der unmittelbaren Bedürfnisse, des Egoismus und der Gewalt überlässt. In diesem Sinne ist er seiner eigenen Macht, die weiter wächst, ungeschützt ausgesetzt, ohne die Mittel zu haben, sie zu kontrollieren. Er mag über oberflächliche Mechanismen verfügen, doch wir können feststellen, dass er heute keine solide Ethik, keine Kultur und Spiritualität besitzt, die ihm wirklich Grenzen setzen und ihn in einer klaren Selbstbeschränkung zügeln.“ (LS 67 u. 105)

Untersuchen Sie den Zusammenhang dieser Aussage mit dem Bibeltext in Genesis und diskutieren Sie die Position des Papstes.

¹⁰ Nach Musa W. Dube: *“And God Saw that it was Very Good”: An Earth-friendly Theatrical Reading of Genesis* 1. In: *Black Theology*, Vol. 13, No. 3, November 2015, S. 230–246.

M2

Die sechs Protagonist*innen

Dennis J. Snower ist Ökonom, Politikberater und Professor für „Macroeconomics and Sustainability“ (Makroökonomie und Nachhaltigkeit) an der Hertie School of Governance. Im Film tritt er an drei Stellen auf: Relativ zu Beginn (S7, 28:14–39:40) findet sich ein ausführlicheres Portrait: Dort ist er auf dem „Global Solutions“-



Summit (Berlin, 2018) zu sehen, u.a. neben Angela Merkel. Diese internationale Konferenz hat das Ziel, für globale Probleme Umgangsperspektiven und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Auf diesem Kongress hält er auch eine Rede. In dieser und in einem Interview legt er seine Überzeugung dar, dass der Mensch im Grunde gut ist. Der Mensch sei biologisch darauf ausgerichtet, mit seinen Mitmenschen zu kooperieren. Und er könne es lernen, respektvoll und achtsam mit anderen Menschen und der Welt umzugehen. Des Weiteren interviewt er den Molekularbiologen und buddhistischen Mönch Matthieu Ricard (S13, 1:04:57–1:15:39). Und dann gibt es noch eine kurze Sequenz, in der er darüber nachdenkt, dass nationale Interessen zurückgestellt werden sollten, um globale Probleme zu lösen (S19, 1:40:19–1:42:41).

Aufgaben:

1. Betrachten Sie die drei angegebenen Filmsequenzen und notieren Sie sich zentrale Aussagen.
2. Dennis Snower vertritt die Position, dass identitätsstiftende Erzählungen („identity-shaping narratives“) für das Überleben der Menschheit zentral sind. Erläutern Sie – auch anhand von Beispielen –, was er darunter versteht und diskutieren Sie seine Auffassung.
3. Snower offenbart im Film sein positives *Menschenbild*. Er wendet sich gegen die Vorstellung, dass der Mensch ein Egoist und Nutzenmaximierer ist. Fassen Sie seine Argumente für dieses Menschenbild zusammen und nehmen Sie zu diesem begründet Stellung.
4. Mitgefühl („compassion“) ist eine Fähigkeit, die vom Menschen laut Snower gelernt werden kann. Entwerfen Sie konkrete Möglichkeiten, wie in der Schule und im (Religions-) Unterricht Mitgefühl gelernt werden könnte. Konkretisieren Sie mögliche Lernprojekte oder Bildungsbausteine.

M2

Die sechs Protagonist*innen

Janina Loh ist eine Philosophin, die sich selbst als kritische Posthumanistin bezeichnet. Das meint, dass sie traditionelle Unterscheidungen wie Mensch/Tier oder Kultur/Natur hinterfragt und den Anthropozentrismus – der Mensch steht im Mittelpunkt des Denkens – überwinden möchte. Loh tritt



im Film an zwei Stellen in Erscheinung: Zu Beginn befindet sie sich am havarierten Atomkraftwerk in Fukushima– in voller Schutzmontur. Zu sehen sind verlassene Gebäude und ein leerer Küstenstreifen am Meer (S4, 05:51–11:49). In einer zweiten Szene besucht sie das universitäre Forschungszentrum „Intelligent Robotics Laboratory“ in der japanischen Stadt Osaka (S15, 1:21:11–1:32:20). Dort spricht sie nicht nur mit dem Wissenschaftler Hiroshi Ishiguro, der an der Entwicklung von Robotern forscht, die mit Menschen interagieren können. Loh ‚begegnet‘ dort auch dem Roboter ERICA („ERato Intelligent Conversational Android“), der durch eigene Social-Media-Kanäle bekannt geworden ist.

Aufgaben:

1. Betrachten Sie die zwei angegebenen Filmsequenzen und notieren Sie sich zentrale Aussagen.
2. In Fukushima äußert Janina Loh einen Satz, der der antiken Tragödie „Antigone“ des Dichters Sophokles entstammt: „Es gibt viel Ungeheuerliches, doch nichts ist ungeheuerlicher als der Mensch.“ Erläutern Sie, was Loh mit ihrer Aussage meint.
3. Stellen Sie sich vor, dass Sie – wie Loh es im Film in einem Gedankenspiel ausdrückt – dazu gezwungen werden, zu definieren, *was der Mensch ist*. Formulieren Sie den Kern des Menschseins.
4. Loh selbst ist skeptisch, dass es einen solchen Kern („essence“) gibt. Erläutern Sie Lohs Auffassung, dass es sogar gefährlich sein kann, einen solchen Kern zu definieren.

M2

Die sechs Protagonisten*innen

Matthieu Ricard ist Biologe und buddhistischer Mönch. Er kommt im Film in einer längeren Sequenz vor, in der er vom Ökonomen Dennis J. Snower interviewt wird, der auch in anderen Szenen im Film auftaucht (S13, 1:04:57–1:15:39). Das Gespräch findet in Nepal statt, was beeindruckende Bergkulissen und farbenfrohe Kulturfeste verdeutlichen. Ricard spricht über die Probleme des westlichen Individualismus: Menschen fühlen sich unabhängig von den Dingen und besitzen die Illusion, die Kontrolle über ihre Umwelt zu besitzen. Auch die westliche Vorstellung von Freiheit kritisiert er stark.

**Aufgaben:**

1. Betrachten Sie die angegebene Filmsequenz und notieren Sie sich zentrale Aussagen.
2. Matthieu Ricard beschreibt folgendermaßen ein buddhistisches Grundprinzip: *„Was hoch ist, wird runterfallen; was man sammelt, wird wieder zerstreut, was angehäuft wird, wird wieder verbraucht; was zusammen ist, wird getrennt.“* Erläutern Sie anhand der von ihm genannten Beispiele (Familie, Beruf, eigener Körper), wie diese Aussage zu verstehen ist und nehmen sie zu ihr begründet Stellung: Stimmen Sie ihr zu?
3. „Alles tun zu können, was mir gerade in den Sinn kommt – das ist das Gegenteil von Freiheit.“ Interpretieren Sie diesen Satz Ricards und arbeiten Sie anhand der von ihm verwendeten „Segel“-Metapher heraus, was er unter Freiheit versteht.
4. Ricard bezieht sich auf den Psychologen Tim Kasser. Dieser hat in einer Studie nachgewiesen, dass ideelle Werte (z.B. Liebe, Freundschaft, Hilfsbereitschaft) glücklicher machen und für die Lebensqualität von höherer Bedeutung sind als materielle Werte (z.B. Geld, Besitz, Kleidung und Konsum). Überprüfen Sie diese Ergebnisse anhand Ihrer eigenen Erfahrungen: Erscheint Ihnen das plausibel?

M2

Die sechs Protagonisten*innen

Alexander Gerst ist Geophysiker und Astronaut. Bekannt wurde er der Öffentlichkeit insbesondere als deutscher Astronaut auf der ISS (2014, 2018). Im Film tritt er an sechs Stellen auf, die seinen Aufenthalt auf der ISS mitverfolgen: In der Titelsequenz (S1, 00:00-03:11) wird gezeigt, wie Gerst zur ISS fliegt und dort lebt. In den nächsten drei Sequenzen mit ihm (S6, 21:16-28:14; S8, 39:41-42:11; S14, 1:15:40-1:21:11) lässt Gerst am Leben und Arbeiten auf der ISS teilhaben. In der nächsten Sequenz (S16, 1:32:21-1:33:57) werden Außenarbeiten der Astronauten an der Raumstation gezeigt. Die letzte Sequenz (S20, 1:42:42-1:46:24) endet mit der Rückkehr und der Landung auf der Erde. In den Sequenzen ist der Blick von außen auf die Erde dominierend. In der Vogelperspektive wird die Spannung zwischen Einzigartigkeit und Zerbrechlichkeit unseres Planeten aufgezeigt.

**Aufgaben:**

1. Betrachten Sie die angegebenen Filmsequenzen und notieren Sie sich zentrale Aussagen.
2. Alexander Gerst beschreibt im Gespräch mit Kolleg*innen, dass die Welt von oben wunderschön und von unten schrecklich sei (S14). Erläutern Sie, was er damit meint und diskutieren Sie – unter Berücksichtigung von Gen 1 – seine Auffassung.
3. Mit Blick auf die Begrenztheit der Erde und des Menschen formuliert Alexander Gerst: „Ich wusste es zwar, aber mir war es nicht bewusst.“ (S20). Erklären Sie, welches Menschenbild diesem Statement zugrunde liegt und nehmen Sie begründet dazu Stellung.
4. Erörtern Sie, inwiefern die Emotionen in diesen Sequenzen durch die musikalische Gestaltung unterstützt werden.

M2

Die sechs Protagonisten*innen

Sylvia Earle ist Ozeanologin und engagiert sich für den Umweltschutz. Im Film ist sie in vier Sequenzen zu sehen, die gleichzeitig Einblick geben in die Unterwasserwelt: Die ersten beiden Sequenzen (S3, 05:06-05:51; S5, 11:50-21:16), in denen sie vorkommt, zeigen Earle bei Tauchgängen, in denen sie das Leben in den Weltmeeren beobachtet. Die dritte Sequenz (S9, 42:11-53:01) sind u.a. Ausschnitte einer Konferenz mit John Kerry, in der Earle als Umweltaktivistin auftritt und für ein neues Verständnis der Meere und ihrer Lebewesen plädiert. In ihren Augen komme eine besondere Relevanz der Perspektive der Jugend zu. In der letzten Sequenz mit ihr (S17, 1:33:57-1:36:43) legt Earle dar, warum der Mensch für die Veränderungen unseres Klimas verantwortlich ist und wie wichtig es ist, dies zu akzeptieren.

**Aufgaben:**

1. Betrachten Sie die angegebenen Filmsequenzen und notieren Sie sich zentrale Aussagen.
2. Sylvia Earle beschreibt den Zugang des Menschen zu den Weltmeeren als begrenzt. Erläutern Sie, was sie damit meint und wie der Zugang geweitet werden könnte.
3. Mit Blick auf unseren Planeten spricht sich Sylvia Earle dafür aus, unseren Planeten „Meeresplanet“ (ocean) statt „Erde“ (earth) zu nennen (S17). Nehmen Sie begründet Stellung, inwiefern sich in der Bezeichnung unseres Planeten eine anthropozentrische Perspektive spiegelt.

M2

Die sechs Protagonisten*innen

Felwine Sarr ist Ökonom, Autor und Philosoph. Er beschäftigt sich mit Fragen von globaler Ungleichheit und Klimagerechtigkeit aus der Perspektive eines globalen „Wir“. Im Film ist er in drei Sequenzen zu sehen: In den beiden ersten Sequenzen mit ihm (S10, 53:01-58:02; S12, 59:59-1:04:57) erläutert Sarr in Gesprächen seinen Blick auf die Ursachen und Folgen des Klimawandels, die er global ungleich verteilt sieht. Er weist darauf hin, wie sich die Mächteverhältnisse im 21. Jahrhundert global verschieben können. In der dritten Sequenz mit ihm (S18, 1:36:43-1:40:19) ist Sarr u.a. bei einem Vortrag zu sehen. Er entwirft eine Zukunftsvision, die einer tiefgreifenden Veränderung der Gesellschaft bedarf und darauf aufbaut, dass die westliche Welt ihre Vorrangstellung aufgibt und eine Entkolonialisierung des Denkens stattfindet.

**Aufgaben:**

1. Betrachten Sie die angegebenen Filmsequenzen und notieren Sie sich zentrale Aussagen.
2. Felwine Sarr zeichnet das Bild eines gut gedeihenden und eines schlecht gedeihenden Feldes und verbindet dies mit der Frage, in welches der beiden Felder die vorhandenen Ressourcen investiert werden sollen (S12). Erläutern Sie, welche Dilemmasituation Sarr mit dem Bild beschreibt. Diskutieren Sie beide Möglichkeiten und ziehen Sie eine begründete Konsequenz.
3. Mit Blick auf unser Zeitalter verweist Felwine Sarr auf die Bezeichnungen „Anthropozän“, „Kapitalozän“ und „Okzidentalozän“ (S10). Entwerfen Sie ein Schaubild, um die Schwerpunktverschiebungen dieser drei Bezeichnungen zu visualisieren. Beziehen Sie begründet Stellung, welche dieser Bezeichnungen Sie favorisieren.
4. Felwine Sarr legt dar, dass auch das Christentum und die Bibel für den Anthropozentrismus verantwortlich sind (S10). Prüfen Sie seine These unter Berücksichtigung von Genesis 1.

M3.1 Anthropologische Konstellationen: Was ist der Mensch und ist der Mensch gut?

Im Film kommen bereits zwei Personen in den Dialog: Der Wirtschaftswissenschaftler Dennis J. Snower und der Biologe und buddhistische Mönch Matthieu Ricard (S13, 1:04:57–1:15:39).



So wie sie sich über ihre Vorstellungen vom Menschsein austauschen, ist es auch denkbar, dass weitere Personen aus dem Film miteinander in ein Gespräch kommen. Im Folgenden möchten wir zwei mögliche Konstellationen aufzeigen und beginnen mit den beiden genannten und der Philosophin Janina Loh. Alle drei erörtern, *was der Mensch ist und ob er gut ist* – oder zumindest zum Guten fähig. Diese Überlegungen betreffen auch den christlichen Glauben und Überzeugungen, wie sie in biblischen und kirchlichen Texten beschrieben werden. Eine Auseinandersetzung mit diesen Texten ermöglicht einen neuen Zugang zum Film wie umgekehrt der Film eine neue Perspektive auf die Glaubensquellen eröffnet.



Aufgaben:

1. Diskutieren Sie, ob in Gen 1 ein Kern des Menschseins definiert wird – und wenn ja, wie dieser Kern beschaffen und zu beurteilen ist: Stellen sich hierbei auch Probleme, die Loh anspricht?
2. Diskutieren Sie den sog. ‚Herrschaftsauftrag‘ (Gen 1,26) vor dem Hintergrund von Lohs Aussage: „Klar muss man [der Mensch] auch Fehler machen können. Das entledigt uns nicht der Verantwortung für unser Tun.“ (S15, 01:30:45-1:30:52)
3. Begründen Sie, dass es sich bei Gen 1 um eine identitätsstiftende Erzählung im Sinne von Snower handelt. Erläutern Sie, welche Rolle bzw. welche Identität dem Menschen in der Welt zugeschrieben wird.
4. In Gen 1 wird der Mensch auch als schöpferisch und frei beschrieben (als Ebenbild Gottes). Vergleichen Sie das von Ihnen herausgearbeitete Verständnis von Freiheit (und Verantwortung), welches im Text im Kontext des Zitats von Papst Franziskus sichtbar wird, mit Ricards Position: „Alles tun zu können, was mir gerade in den Sinn kommt – das ist das Gegenteil von Freiheit.“
5. Nach der Erschaffung des Menschen in Gen 1 steht: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“ (Gen 1,31) Diskutieren Sie kritisch diese Glaubensaussage: Gott qualifiziert seine Schöpfung und den Menschen als ‚sehr gut‘. Vergleichen Sie diesbezüglich auch die Positionen von Snower, Ricard und Loh.

M3.2 Kosmologische Konstellationen: Der anthropozentrische Blick auf unsere Welt

Sylvia Earle, Alexander Gerst und Felwine Sarr versuchen neue Perspektiven auf unsere Welt zu eröffnen und unterlaufen damit unsere Sehgewohnheiten. Es gelingt ihnen, dadurch unseren anthropozentrischen und eurozentrischen Blick zu weiten. Der Film **Wer wir waren** trägt zur kritischen Reflexion des eigenen Menschen- und Weltbildes bei. Dies ist auch mit Blick auf Glauben und Religion zentral: Das Christentum hat lange – und nimmt häufig immer noch – eine anthropozentrische und eurozentrische Perspektive ein, die mithilfe der folgenden Arbeitsaufträge hinterfragt wird.



Aufgaben:

1. Stellen Sie sich gegenseitig ihre Protagonisten und ihre Arbeitsergebnisse zu Earle, Gerst und Sarr vor.
2. Earle, Gerst und Sarr kritisieren eine anthropozentrische und eurozentrische Perspektive auf die Welt. Arbeiten Sie gemeinsam heraus, inwiefern sich ihre Argumente ergänzen bzw. widersprechen. Halten Sie Ihre Ergebnisse stichpunktartig auf Karteikarten fest.
3. Erläutern Sie, inwiefern die Kameraführung und musikalische Gestaltung die Wiedergabe des Weltbildes der einzelnen Protagonisten unterstützen.
4. Diskutieren Sie Ihre Ergebnisse vor dem Hintergrund des Menschen- und Weltbildes in Gen 1.
5. Entwerfen Sie eine Concept Map, in der Sie das Weltbild der drei Protagonisten sowie Gen 1 miteinander in Beziehung setzen. Greifen Sie auf Ihre bereits erstellten Karteikarten und Schaubilder zurück.

Die letzten Szenen des Films **Wer wir waren** (01:44:30-01:47:40) und die Texteinblendungen zeigen auf, dass der Mensch Hoffnung haben darf, durch sein Handeln die Welt gestaltend zu verändern. Der Film rückt das Handeln und die Praxis der sechs Protagonist*innen in den Mittelpunkt – auch wenn das Ende offen bleibt.

Nachdem uns der Film das Einnehmen der Perspektive und den Einblick in das Handeln unterschiedlicher Protagonist*innen ermöglicht hat, ist es an der Zeit, die eigene Perspektive zu schärfen und Handlungsoptionen zu entwickeln. Dies soll durch den Dreischritt aus Sehen, Urteilen und Handeln gelingen:

1. **Sehen:** Beschreiben Sie Ihre Perspektive auf die Welt, indem Sie stichpunktartig Ihr Umfeld, Ihre Handlungen und Ihre Tätigkeiten beschreiben.
2. **Urteilen:** Erläutern Sie, welche grundlegenden Muster, Strukturen und Probleme Ihre Weltsicht offenlegt.
3. **Handeln:** Entwerfen Sie Handlungsoptionen, die zum Aufbrechen der Muster und zum Bearbeiten der Probleme beitragen können. Hierbei können Sie auch die Handlungsoptionen berücksichtigen, die die sechs Protagonist*innen des Films bereits aufgezeigt haben.

Skizzieren Sie eine Zukunftsvision, die eintrifft, wenn Sie den Dreischritt aus Sehen, Urteilen und Handeln umsetzen könnten und ein Wandel möglich wäre.

DIDAKTISCHER KOMMENTAR UND LÖSUNGSHILFEN

DIDAKTISCHER KOMMENTAR ZU M1: GEN 1

1. Aufgabe: Tabelle

Zeitpunkt	Gott erschafft ...	Gott bestätigt und beurteilt ...	Gott gibt ...
Tag 1	Licht (Tag und Nacht)	„Gott sah, dass das Licht gut war.“	-----
Tag 2	Himmel (Atmosphäre)	-----	-----
Tag 3	Meer und Land Vegetation	„Gott sah, dass es gut war.“ (V10) „Gott sah, dass es gut war.“ (V12)	-----
Tag 4	Sonne, Mond und Sterne (Jahreszeiten, Tage und Jahre)	„Gott sah, dass es gut war.“ (V18)	Rolle: über Tag und Nacht herrschen
Tag 5	Leben im Meer und Vögel	„Gott sah, dass es gut war.“ (V21)	Segnungen: „Seid fruchtbar und mehrt euch! Füllt das Wasser im Meer und die Vögel sollen sich auf Erden vermehren“ (V22) Essen: Pflanzen (V30)
Tag 6	Leben auf dem Land Der Mensch	„Gott sah, dass es gut war.“ (V25) -----	Essen: Pflanzen (V30) Segnungen: „Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde“ und Rolle: „unterwerft sie und waltet über [...] alle Tiere“ (V28b) Essen: Pflanzen/Bäume (V29)
Himmel und Erde vollendet (Gen 2,1)		„Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut.“ (V31)	-----
Tag 7	Heiliger siebter Tag (Sabbat)	-----	„Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn.“ (Gen 2,3)

2. Offensichtliche Schwierigkeiten und Widersprüche des Textes sprechen dagegen, dass es sich um einen Weltentstehungsbericht handelt. Hervorzuheben ist beispielsweise die unmögliche Beobachterperspektive, die von außen beschreibt, wie Gott alles erschafft. Weitere Spannungen können über die Textstruktur herausgearbeitet werden: So wird etwa in Vers 3 ‚Licht‘ und in Vers 14 werden ‚Lichter‘ erschaffen. Das erscheint merkwürdig, auch weil die Pflanzen (Vers 12) auf Sonnenlicht angewiesen sind. Dagegen spricht die Form und Struktur des Textes, in dem es *refrainartige Wiederholungen* gibt (Tagesstruktur; „Gott sah, dass es gut war.“), für ein Loblied (Hymnus) auf die Schöpfung. Diese Erkenntnisse lassen sich besonders gut anhand der tabellarischen Struktur herausarbeiten. Anhand dieser Unterscheidung lässt sich auch (bei Bedarf) die Spannung zwischen naturwissenschaftlicher Welterklärung und Schöpfungsglauben entschärfen: Beide stehen *komplementär* zueinander. Die Naturwissenschaften erklären, *wie* die Welt entstanden ist. Die Schöpfungserzählung deutet den Sinn der Schöpfung und erklärt, *warum* die Welt entstanden ist.

3. Die Verse 11 und 24 lauten:

11 Dann sprach Gott: Die Erde lasse junges Grün sprießen, Gewächs, das Samen bildet, Fruchtbäume, die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin auf der Erde. Und so geschah es.

24 Dann sprach Gott: Die Erde bringe Lebewesen aller Art hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Wildtieren der Erde nach ihrer Art. Und so geschah es.

Die Exeget*innen Alter und Dube argumentieren nun so, dass im Text nicht steht ‚Es werde junges Grün auf der Erde‘ oder ‚Es werden Lebewesen aller Art auf der Erde‘, sondern Gott macht, dass die Erde junges Grün sprießen lässt bzw. Lebewesen aller Art hervorbringt. Damit wird die Erde zu einer von Gott befähigten Akteurin im Schöpfungsgeschehen, welche nicht passiv ist, sondern aktiv als Ko-Kreatorin und Mitschöpferin auftritt. Diese Weltwahrnehmung in Gen 1 spricht der Erde eine unglaubliche Würde und zentrale Rolle im Schöpfungsgeschehen zu.

4. Zur Erläuterung der Begriffe ‚Ebenbildlichkeit‘ und ‚Herrschaftsauftrag‘ seien zwei längere Zitate wiedergegeben. Vielfältige weitere Perspektiven sind möglich, um diese Aufgabe zu beantworten, beispielsweise kann eine Auseinandersetzung mit den jeweiligen hebräischen Ursprungsbegriffen für eine leistungsstarke Lerngruppe weiterführend sein. Zentral ist, dass ‚Ebenbildlichkeit‘ als eine *Funktionsbestimmung* des Menschen angesehen wird, die deutungsoffen ist. Und der ‚Herrschaftsauftrag‘ sollte als Begriff und Idee durchaus problematisiert werden, insofern die Idee, dass der Mensch die Erde beherrschen solle, exegetisch durchaus als ‚hartnäckige Fehldeutung‘ eines biblischen Textes bezeichnet werden kann.¹¹ Demzufolge ist der erste Begriff angemessen und der zweite kritisch zu betrachten.

„Die Nähe zu Gott über ‚Bild‘ und ‚Ähnlichkeit‘ besteht nicht nur für besondere Menschen, sondern für *die gesamte Menschheit*. [...] Das zweite Nomen ‚Ähnlichkeit‘ drückt sowohl Nähe als auch Abstand aus. Zum einen betont es [...] die hohe Übereinstimmung zwischen Gott und Mensch. Zum anderen verhindert es, daß der Mensch zu sehr als Gott gleich angesehen werden könnte, stellt also eine Art ‚Absicherung‘ gegen ein solches Mißverständnis dar. [...] Eine beabsichtigte Auswirkung dieser besonderen Qualität des Menschen benennt Gott gleich anschließend mit ‚und sie sollen herrschen ...‘. [...] Der Bereich menschlicher Herrschaft umfaßt dabei fünf Objekte, wobei als viertgenannte ‚die ganze Erde‘ unter den Tieren sonst hervorsteicht. *Der gesamte Planet Erde* ist somit von Gott *in die Obhut und die Verfügung des Menschen gegeben*. [...] Gegenüber gesellschaftlichen Ideologien jeglicher Zeit, die einzelne Gruppen, Rassen, Geschlechter und was auch immer sonst als ‚höherrangig‘ oder überlegen ansehen, setzt Gen 1 seine Botschaft von der *fundamentalen, unaufhebba- ren Gleichwertigkeit und Einheit aller Menschen entgegen*.“¹²

„Wir sind nicht Gott. Die Erde war schon vor uns da und ist uns gegeben worden. Das gestattet, auf eine Beschuldigung gegenüber dem jüdischchristlichen Denken zu antworten: Man hat gesagt, seit dem Bericht der Genesis, der einlädt, sich die Erde zu ‚unterwerfen‘ (vgl. Gen 1,28), werde die wilde Ausbeutung der Natur begünstigt durch die Darstellung des Menschen als herrschend und destruktiv. Das ist keine korrekte Interpretation der Bibel, wie die Kirche sie versteht.

¹¹ Thomas Hieke und Konrad Huber (Hg.): *Bibel falsch verstanden: Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt*, Stuttgart 2020, S. 28–36.

¹² Georg Fischer: *Die Anfänge der Bibel: Studien zu Genesis und Exodus*. Stuttgart 2011, S. 23–24 u. S. 35.

Wenn es stimmt, dass wir Christen die Schriften manchmal falsch interpretiert haben, müssen wir heute mit Nachdruck zurückweisen, dass aus der Tatsache, als Abbild Gottes erschaffen zu sein, und dem Auftrag, die Erde zu beherrschen, eine absolute Herrschaft über die anderen Geschöpfe gefolgert wird. Es ist wichtig, die biblischen Texte in ihrem Zusammenhang zu lesen, mit einer geeigneten Hermeneutik, und daran zu erinnern, dass sie uns einladen, den Garten der Welt zu ‚bebauen‘ und zu ‚hüten‘ (vgl. Gen 2,15). Während ‚bebauen‘ kultivieren, pflügen oder bewirtschaften bedeutet, ist mit ‚hüten‘ schützen, beaufsichtigen, bewahren, erhalten, bewachen gemeint. **Das schließt eine Beziehung verantwortlicher Wechselseitigkeit zwischen dem Menschen und der Natur ein. Jede Gemeinschaft darf von der Erde das nehmen, was sie zu ihrem Überleben braucht, hat aber auch die Pflicht, sie zu schützen und das Fortbestehen ihrer Fruchtbarkeit für die kommenden Generationen zu gewährleisten.** Denn ‚dem Herrn gehört die Erde‘ (Ps 24,1), ihm gehört letztlich ‚die Erde und alles, was auf ihr lebt‘ (Dtn 10,14). Darum lehnt Gott jeden Anspruch auf absolutes Eigentum ab: ‚Das Land darf nicht endgültig verkauft werden; denn das Land gehört mir, und ihr seid nur Fremde und Halbbürger bei mir‘ (Lev 25,23).“¹³

5. Der Mensch wird in Gen 1 fraglos als besonders in der gesamten Schöpfung Gottes eingeordnet. Er wird als ‚Ebenbild Gottes‘ dargestellt, der über Tiere und Erde walten soll. Auch sprachlich sticht hervor, dass der Mensch (fast) am Ende des Schöpfungsprozesses steht und relativ viel Raum eingeräumt bekommt. Zudem wird nur an dieser Stelle die Intention Gottes offengelegt. Andererseits tritt auch vor Augen, dass der Mensch **keinesfalls** die ‚Krone der Schöpfung‘ ist, diese ist vielmehr der Sabbat, der heilige siebte Ruhetag. Und der Mensch wird keinesfalls alleine an einem Tag geschaffen, sondern zusammen mit den Landtieren.¹⁴ Genau wie die Tiere bekommt der Mensch das grüne Gewächs der Erde als Nahrung (zudem erhält er Baumfrüchte). Sprachlich sticht der Mensch in der Erzählung zwar im Vergleich zu seinen Mitgeschöpfen (z.B. den Tieren) hervor, aber im Gegensatz zur ‚Erde‘ tritt er deutlich in den Hintergrund. Der Mensch wird 2-mal, die Erde ganze 20-mal im Text genannt. Zudem steht die Erde die ersten 25 Verse im Zentrum (Gen 1,1–25), wohingegen der Mensch vier Verse (Gen 1, 26–29) fokussiert wird.
6. Die Aussage von Papst Franziskus wendet sich gegen ein unbegrenztes Freiheitsverständnis, welches nicht durch Ethik, Kultur oder Spiritualität gerahmt wird, die den Willen und das Gewissen der Einzelnen schärfen können. Er kritisiert eine einlinige Ausrichtung an unmittelbaren Bedürfnissen und egoistischen Wünschen. Zentral ist, dass Franziskus *Freiheit und Verantwortung* zusammendenkt. Die Perspektive, dass eine Selbstbeschränkung des modernen Freiheitsversprechens heilsam sein kann, ist – besonders für Schüler*innen der Mittel- und Oberstufe – sicherlich kontrovers, insofern zu diesem Zeitpunkt ihr Autonomiestreben besonders ausgeprägt ist. Anhand von Beispielen (z.B. Verzicht und Klimakrise) kann die Diskussion konkretisiert werden. Anschließend an diese Position wird nach der Filmbetrachtung noch über einen ähnlichen Freiheitsbegriff vom buddhistische Mönch Matthieu Ricard diskutiert.

¹³ Papst Franziskus, LS 67.

¹⁴ Fischer: *Anfänge der Bibel* (Anm. 12), 14–36.

DIDAKTISCHER KOMMENTAR ZU M2: DIE SECHS PROTAGONIST*INNEN

-Dennis Snower-

2. Dennis Snower versteht unter einem identitätsstiftenden Narrativ („identity-shaping narrative“), *eine sinnstiftende Erzählung, die dem Menschen soziale Rollen zuweist, die Beziehung der Menschen zueinander und zur Welt definiert sowie Zugehörigkeit und Identität ermöglicht*. Seines Erachtens sind solche Erzählungen für das Überleben der Menschheit zentral, weil nur so fremde und weit voneinander entfernte Menschen die Notwendigkeit einsehen, miteinander zu kooperieren. Um aktuelle Krisen wie die globale Erderwärmung zu bearbeiten, benötigt es eine globale Vernetzung („interconnectedness“). Als Beispiele für identitätsstiftende Narrative führt Snower (an unterschiedlichen Stellen) auf: Die Erzählung „Onkel Toms Hütte“ über afroamerikanische Sklaven, religiöse Erzählungen aus der Bibel und dem Koran, die US-amerikanische Unabhängigkeitserklärung, das feministische Werk von Simone de Beauvoir „Das zweite Geschlecht“, die allgemeine Menschenrechtserklärung oder das Kommunistische Manifest.¹⁵
3. Snower argumentiert *evolutionstheoretisch* für sein positives Menschenbild: Der Mensch sei evolutionär darauf ausgerichtet, auch mit Menschen zusammenzuarbeiten, die nicht mit ihm verwandt oder ihm sogar unbekannt sind. Als positiv stimmende Beispiele nennt er etwa die Abschaffung der Sklaverei. Trotz dieser Perspektive wird wahrscheinlich eine Skepsis in der Lerngruppe gegenüber diesem Menschenbild vorliegen. Aus diesem Grund lässt sich Snowers Auffassung ergänzen durch eine Auseinandersetzung mit Rutger Bregmann, ein niederländischer Historiker, der ebenfalls ein positives Menschenbild vertritt und dies anhand vielfältiger und überraschender Beispiele zu belegen versucht. Eine Auseinandersetzung mit diesen Beispielen¹⁶ könnte es ermöglichen, die Debatte zu vertiefen. Debattieren ließe sich beispielsweise die sog. „Firnistheorie der Zivilisation“, die Bregmann kritisiert. Die Theorie besagt: *„Es gibt da in der Kultur des Westens eine sehr alte Theorie, nämlich die Firnistheorie der Zivilisation. Sie besagt, dass unsere Zivilisation im Grunde nur eine dünne, oberflächliche Schicht sei, die aber sofort abblättere oder verschwinde, sobald irgendetwas Gewaltiges eintrete wie zum Beispiel Naturkatastrophen oder ein Schiffbruch auf einer einsamen Insel und dergleichen. Dass wir dann zurückfielen in unser eigentliches, tieferes Selbst, dass wir tief drinnen doch absolute Egoisten, geradezu tierisch getriebene Biester seien, die nur an sich selbst denken könnten.“*¹⁷
4. In der religionspädagogischen Forschung ist es empirisch umstritten, ob religiöse Bildung (in der Schule) überhaupt ‚Empathiefähigkeit‘ fördern könne. Häufig wird davon ausgegangen, dass echte Begegnung (z.B. im interreligiösen Dialog), das Üben von Perspektivenwechsel (z.B. bei Dilemmasituationen) oder die konkrete Hilfstätigkeit in Sozialprojekten (z.B. Compassion-Projekt) einen kleinen Beitrag dazu leisten können, dass die Einzelnen Empathie lernen. Diesbezüglich bietet sich gerade eine Auseinandersetzung mit dem Compassion-Projekt an, gerade weil dieses den Begriff ‚compassion‘ aufgreift, den auch Snower verwendet. An kirchlichen und öffentlichen Schulen (dann als sog. ‚Service Learning‘) werden Sozialpraktika in Altenheimen, Kindertagesstätten oder ähnlichen Einrichtungen angeboten, damit die Schüler*innen soziales Engagement ausprobieren und reflektieren können. Weitere Informationen, die an dieser Stelle thematisiert werden können, finden sich im religionspädagogischen Online-Lexikon WiReLex.¹⁸

¹⁵ Vgl. **Wer wir waren** Schulheft.

¹⁶ Leseprobe vom Buch: <https://www.book2look.com/book/9783499004162> [Zugriff: 17.12.2021].

¹⁷ <https://www.deutschlandfunkkultur.de/die-evolution-nach-rutger-bregman-warum-der-mensch-von-100.html> – Interview mit Rutger Bregmann [Zugriff: 17.12.2021].

¹⁸ <https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/wirelex/sachwort/anzueigen/details/compassion/ch/9577f9b3bdec9e52e120f3108f0c01a4/> [Zugriff: 17.12.2021].

-Janina Loh-

2. Janina Loh meint mit ihrer Aussage zweierlei: Einerseits ist der Mensch *im positiven Sinn* ungeheuerlich, weil er ‚un glaublich viel schaffen‘ und ‚Gutes tun‘ kann. Andererseits ist der Mensch im negativen Sinn ungeheuerlich – und hierauf liegt bei Loh wie es scheint der Schwerpunkt –, weil er ‚wahnsinnig‘ und ‚selbstzerstörerisch‘ ist. Dafür steht für Loh ‚Fukushima‘¹⁹, welches einerseits den technologischen Fortschritt und andererseits die menschliche Selbstzerstörung symbolisiert. Vor diesem Hintergrund fragt sich Loh – auch mit Blick auf andere Szenarien wie die Klimakatastrophe, was passieren muss, damit der Mensch ‚den Schuss hört‘. Was ist der ‚Schwellenwert‘ einer Katastrophe, bei dem der Mensch einlenkt und sein Verhalten ändert? Über diesen Impuls lässt sich in der Lerngruppe vertiefend nachdenken.
3. An dieser Stelle werden vielfältige unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten stehen, um den ‚Kern des Menschseins‘ zu definieren. Als Sortierung und zugleich als christliche Perspektive auf Anthropologie kann an den Religionspädagogen Bernhard Grümme angeschlossen werden, der unterschiedliche Dimensionen des Menschseins voneinander differenziert: Körper – Geist – Leib, Endlichkeit – Geschöpflichkeit, Identität, Sozialität, Freiheit, Versagen – Schuld – Sünde, Rationalität und Religion. Über die Bedeutung der einzelnen Dimensionen und ihr Verhältnis zueinander lässt sich kontrovers debattieren. Weitere Hinweise dazu finden sich in einem Beitrag vom Grümme im Online-Lexikon WiReLex.²⁰
4. Loh ist skeptisch, dass es einen solchen Kern („essence“) gibt, weil der Mensch zu vielfältig, divers und überraschend ist, um ihn auf eine Definition festzulegen. Zugleich erachtet sie eine solche Definition auch als gefährlich, weil der Mensch sich durch bestimmte Eigenschaften über Tiere, andere Lebewesen oder auch Roboter erheben könne und seinen Standort in Welt und Kosmos als moralisch erhoben auszeichnet.²¹ An dieser Stelle lässt sich auch thematisieren, ob bzw. inwiefern die Dimensionen des Menschseins nach Grümme überhaupt einen Kern definieren. Schließlich stellen sie Aspekte und ggf. sogar Spannungsfelder dar, wodurch eine enorme Weite der Anthropologie ermöglicht wird.

-Matthieu Ricard-

2. Ricard geht davon aus, dass das buddhistische Grundprinzip: *„Was hoch ist, wird runterfallen; was man sammelt, wird wieder zerstreut, was angehäuft wird, wird wieder verbraucht; was zusammen ist, wird getrennt.“* allgemein gilt. Dahinter steht eine zyklische Vorstellung von Geschichte, wie sie auch im Buddhismus präsent ist. In Bezug auf die Beispiele bedeutet das, dass Familien durch Tod oder bewusste Trennung wieder zerfallen, dass beruflicher Erfolg durch biographische Schicksalsschläge oder wirtschaftlichen Misserfolg eintreten können und das der eigene Körper altert und letztendlich der biologische Tod droht. In der Diskussion kann besonders das Beispiel „Familie/Ehe“ thematisiert werden und als ergänzende Perspektive das katholische Eheverständnis ins Spiel gebracht werden:

19 Mögliche Vertiefung LpB Baden-Württemberg: <http://neu.lpb-bw.de/atomkatastrophe.html>

Zur Rolle von Religionen: <https://news.rub.de/studium/2020-03-09-studentische-forschung-wie-die-katastrophe-von-fukushima-religionsgemeinschaften-veraenderte> [Zugriff: 17.12.2021].

20 https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Anthropologie_2017-10-10_11_45.pdf [Zugriff: 17.12.2021].

21 Vgl. zur Vertiefung ihrer Position: Janina Loh: *Trans- und Posthumanismus zur Einführung*, Hamburg 2018.

„Die Kirche hat ein sehr hohes und positives Bild von der Ehe, da die Partner in ihrer Ehe die Beziehung darstellen, die Christus zu seiner Kirche hat. Daher gibt es einige Punkte, die für das kirchliche Eheverständnis sehr wichtig sind. So sind nach katholischem Verständnis die Einzigkeit und die Unauflöslichkeit der Ehe, die Offenheit für Kinder und das Eintreten für das Wohl des Partners wichtige Grundelemente einer Ehe.“²² In der Spannung von ‚Unauflöslichkeit‘ und ‚Endlichkeit‘ der Ehe („bis dass der Tod uns scheidet“) lässt sich fragen, inwiefern die katholische Perspektive eine Kontrastierung oder Bestärkung von Ricards Position darstellt.

3. Ricards Position zu Freiheit lautet kritisch: „Alles tun zu können, was mir gerade in den Sinn kommt – das ist das Gegenteil von Freiheit.“ Positiv gewendet formuliert der Mönch ein Gleichnis, um zu erläutern, was er unter Freiheit versteht: „Das individualistischste Konzept in diesem Verständnis ist: ‚Mögen mich der Wind und die Strömung wohin auch immer führen.‘ [...] So erleidet man Schiffbruch. Wahre Freiheit ist, das Ruder in die Hand zu nehmen, das Segel zu hissen und dahin zu steuern, wo man hinmöchte. Die Freiheit zu haben, das Ziel zu erreichen. Dazu muss man lernen, wie man mit dem Schiff umgeht. Den Geist zu kontrollieren (sic!) heißt nicht, ihn in Fesseln zu legen. Es geht darum, seinen Geist zu beherrschen, statt sich zum Sklaven der eigenen Gedanken zu machen. [...]“²³ Ricard geht es also darum, seinen Geist zu beherrschen („mastering the mind“) und nicht Sklave der eigenen Gedanken zu werden („slaves of your thoughts“). Freiheit bedeutet ihm zufolge also, sich bewusst und langfristig Ziele zu setzen, ihre Zweckhaftigkeit zu reflektieren und die Mittel zur Zielerreichung zu erlernen und anzuwenden. Dafür benötigt es Übung (z.B. Meditation) und ein Wertesystem, an dem sich der Einzelne orientieren kann. Diese Bildbarkeit des Menschen zeichne ihn Ricard zufolge auch als Menschen aus.
4. An dieser Stelle sind die Jugendlichen mit ihren vielfältigen Erfahrungen gefragt. Zuspitzen ließe sich die Aufgabe auch anhand der bekannten Frage: „Mit dem Fahrrad zum Strand oder mit dem Auto zur Arbeit?“ Diese könnte anhand eines Positionierens im Raum mit der gesamten Lerngruppe besprochen werden. Zur groben Orientierung ist es möglich, unterschiedliche Milieustudien zurate zu ziehen, weil die soziale Herkunft prägend ist für eine zustimmende/ablehnende Haltung zur These von Ricard/Kasser, dass ideelle glücklicher als materielle Werte machen. Beispielsweise sind aufstiegsorientierte oder hedonistische Milieus stärker an materiellen Werten orientiert als liberale und alternative Milieus. Einen guten Überblick dazu bietet der Religionspädagoge Carsten Gennerich im Online-Lexikon WiReLex (Kap. 2.2).²⁴

-Alexander Gerst-

2. Alexander Gerst fasst in dieser Aussage die Spannung zwischen der Einzigartigkeit und der Zerbrechlichkeit der Welt zusammen. Aus der Vogelperspektive des Alls ist die Schönheit des blauen Planeten in den Weiten des Universums zu erkennen, der an diesem einzigartigen Ort Leben ermöglicht. Gleichzeitig ist auch aus dem All zu sehen, wie Kriege geführt werden, Menschen sich gegenseitig bekämpfen, die Natur zerstört wird. Gerst nimmt einen „Overview-Effekt“ ein, der ähnlich einem Außenstehenden auf die Welt schaut; dies zeigt auch Parallelen zum Standort des Erzählers in Gen 1.

²² <https://www.katholisch.de/artikel/4505-ehe> [Zugriff: 17.12.2021].

²³ Vgl. **Wer wir waren** Schulheft.

²⁴ https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Milieu_und_Religion_2018-09-20_06_20.pdf [Zugriff: 17.12.2021].

3. Das Zitat von Alexander Gerst weist pointiert auf die Differenz von Wissen und Bewusstsein hin. Dem Menschen kann es gelingen, mehr Wissen – im Sinne von Informationen – anzuhäufen, aber das schließt nicht unbedingt ein, dieses Wissen auch wirklich zu verstehen. In diesem Kontext erläutert Gerst, dass er um die Begrenztheit der Erde und unserer Ressourcen wusste, aber dass der Perspektivenwechsel ihm diese Begrenztheit neu vor Augen geführt hat und zu einem anderen Bewusstsein führte.
4. Die Sequenzen werden dominiert von Aufnahmen aus der Vogelperspektive des Alls auf die Erde, die gleichzeitig auch Nahaufnahmen, beispielsweise auf Wolkenfelder, einbinden. Musikalisch werden diese Sequenzen gestaltet mit Instrumentalmusik und dem Spiel einzelner Instrumente, beispielsweise dem Schlagzeug, was die Erhabenheit und die einzigartige Schönheit der Erde in besonderer Weise unterstützt. Dieser besondere Blick auf die Erde, der Blick eines Außenstehenden, nimmt dabei auch die Verletzbarkeit des Planeten in den Blick.

-Sylvia Earle-

2. Sylvia Earle beschreibt den Zugang des Menschen zu den Weltmeeren auf zwei Ebenen als begrenzt: Zum einen gibt es technische Herausforderungen, einer breiten Masse an Menschen einen Zugang zu den Weltmeeren zu ermöglichen; zum anderen gibt es aber auch ein mangelndes Interesse des Menschen an den Meeren, sodass der Mensch tendenziell eher an der Oberfläche der Meere verbleibt. Das Interesse ist hier stärker ökonomisch geprägt und nicht an einem Verstehen des „Herzens unseres Planeten“ interessiert. Der Zugang zu den Meeren kann dadurch parallel auf zwei Ebenen geweitet werden: Zum einen durch technischen Fortschritt und die Förderung der entsprechenden Forschung, um den Zugang zu den Weltmeeren zu erleichtern, zum anderen durch das Verständnis, dass unsere Welt zusammenhängt und die Prozesse miteinander vernetzt sind; beispielsweise wie die Meere unser Klima beeinflussen.
3. Obwohl die Meere einen Großteil der Erdoberfläche ausmachen, bezeichnen wir unseren Planeten als „Erde“. Earle spricht sich dafür aus, die prägende Dominanz der Meere stärker zu würdigen und die Bezeichnung „Meeresplanet“ (engl. ocean) statt „Erde“ (engl. earth) zu wählen. Die Sprache spiegelt unsere Perspektive wider: Der Mensch lebt auf den Erdmassen des Planeten und ist auf den verschiedenen Kontinenten zuhause – die Meere spielen dabei eine untergeordnete Rolle. Insofern lässt die Bezeichnung unsere anthropozentrische Sicht auf den Planeten erkennbar werden.

-Felwine Sarr-

2. Felwine Sarr beschreibt mit dem Bild des gut gedeihenden und des schlecht gedeihenden Feldes das Dilemma, in dem er Afrika sieht: Sie leiden unter den Folgen des Klimawandels, benötigen aber die globale Staatengemeinschaft, um einen Wandel einzuleiten. Für die Gestaltung dieses Wandels fehlt ihnen (noch) das Gehör, da insbesondere „die westliche Welt“ hier die globalen Auseinandersetzungen dominiert. Das Dilemma besteht in der Frage, für welche der beiden Optionen Afrika seine Ressourcen einsetzt: entweder in die Entwicklung einer eigenen Zukunftsperspektive oder in die Entwicklung eines globalen Miteinander. Der Klimawandel fordert ein globales „Wir“, gleichzeitig investieren die Industriestaaten wenig in globale Lösungsstrategien.

3. Die unterschiedlichen Bezeichnungen „Anthropozän“, „Kapitalozän“ und „Okzidentalo-zän“ nehmen unterschiedliche Perspektiven ein, wen sie als einen entscheidenden Fak-tor wahrnehmen. „Anthropozän“ beschreibt die Perspektive, dass der Mensch der ent-scheidende Faktor für die Natur ist, „Kapitalozän“ den Kapitalismus und „Okzidentalo-zän“ den Okzident. In den Bezeichnungen spiegelt sich auch die Verteilung von Verantwor-tlichkeit und Zuständigkeiten.
4. Felwine Sarr sieht die anthropozentrische Perspektive „der westlichen Welt“ u.a. im Chris-tentum und der Bibel begründet. Mit Blick auf Gen 1 lässt sich anführen, dass dem Men-schen im Schöpfungsbericht tatsächlich eine besondere Rolle innerhalb der Schöpfung zukommt, welche ein entsprechendes Selbstbild rechtfertigt. Allerdings ist der Mensch weder „die Krone der Schöpfung“ noch verfügt er über einen „Herrschaftsauftrag“, dies wäre ein Missverständnis (vgl. M1). Innerhalb der Geschichte des Christentums gab es aber durchaus Interpretationen, die die Entwicklung einer anthropozentrischen Perspek-tive begünstigten.

DIDAKTISCHER KOMMENTAR ZU M3.1 UND M3.2: ANTHROPOLOGISCHE KONSTELLATIONEN (LOH, RICARD, SNOWER) UND KOSMOLOGISCHE KONSTELLATIONEN (SARR, EARLE, GERST)

Anthropologische Konstellationen (Loh, Ricard, Snower)

1. Gen 1 versteht den Menschen als ‚Ebenbild Gottes‘. Damit wird sehr offen ein Kern des Menschseins definiert, weil – wie auch die Rezeptionsgeschichte des Textes zeigt – ganz unterschiedliche Vorstellungen damit verbunden wurden, was diesen Kern ausmacht und wie die Aussage der Ebenbildlichkeit genau zu verstehen ist. Dazu ein Zitat vom bereits erwähnten Georg Fischer:

„Am Ende der Besprechung der Schlüsselstelle Gen 1,26 ist ganz wichtig zu betonen, daß eine eigentliche ‚Definition‘ dessen fehlt, was genau die Gottebenbildlichkeit des Menschen ausmacht. Der Text bleibt damit offen für verschiedene Deutungsmöglichkeiten. So wurden darunter ganz unterschiedliche Aspekte verstanden, von Vertreter Gottes über Vize-Regent, Symbol göttlicher Gegenwart, ... bis hin zu Beseeltheit oder zur Fähigkeit, Leben weiterzugeben. Sie alle erfassen jedoch nur Teile des hier Gesagten.“²⁵

Abhängig von der jeweiligen Füllung stellen sich die Probleme, die Loh im Film angesprochen hat, stärker oder schwächer. Die grundsätzliche Offenheit ist erst einmal positiv hervorzuheben, sie sollte jedoch bewusst gehalten und nicht einseitig gefüllt werden. Wird die Gottebenbildlichkeit des Menschen beispielsweise über seine Rationalität begründet, wie es in der Kirchengeschichte durchaus geschehen ist, entstehen Probleme, die Loh angesprochen hat (z.B. im Verhältnis zwischen Mensch und Tier, welches eine einseitige Rangordnung erhalten kann – zumindest dann, wenn neuere Ergebnisse aus den Naturwissenschaften zur Intelligenz von Tieren²⁶ nicht berücksichtigt werden).

2. Wichtig sind hierbei die Ergebnisse aus dem ersten Teil (vgl. M1): Die Auseinandersetzung mit dem Genesis-Text hat gezeigt, dass exegetisch und kirchlich der ‚Herrschaftsauftrag‘ nicht als Willkürherrschaft verstanden wird. Vielmehr wurde auf die besondere Verantwortung des Menschen gegenüber seiner Schöpfung abgehoben. Vor diesem Hintergrund passt die These von Loh sehr gut zum biblischen Menschenbild. Eine Abgrenzung zum ‚Missverständnis‘ der Willkürherrschaft sollte an dieser Stelle allerdings noch einmal dezidiert hervorgehoben werden.

3. Auch bei dieser Aufgabe werden die Ergebnisse aus den bisherigen Arbeitsaufträgen (vgl. M1) benötigt. Die Schöpfungserzählung aus Genesis ist ein identitätsstiftendes Narrativ, *weil sie Sinn stiftet, dem Menschen soziale Rollen zuweist, die Beziehung der Menschen zueinander und zur Welt definiert sowie Zugehörigkeit und Identität ermöglicht*. Insofern der Text zwar Gattungen bei Tieren, nicht aber bei Menschen unterscheidet, betont er die Verbundenheit aller Menschen. Insofern Gen 1 die Gleichheit aller Menschen betont, wie im Anschluss an Georg Fischer deutlich wurde, ergibt sich die Perspektive für eine nicht-hierarchische Kooperation auf Augenhöhe, um gemeinsame Menschheitsprobleme anzugehen. Dem Menschen wird eine besondere Rolle zugeschrieben, die zugleich relativiert wird:

Der Mensch ist nicht Gott, er ist abhängig von der Erde und den Mitgeschöpfen, die ihm nicht gehören. In gewisser Weise passt das – auch bei Jugendlichen bekannte – Spiderman-Zitat zur Rolle des Menschen, die in Gen 1 beschrieben wird: „Aus großer Macht folgt große Verantwortung.“

²⁵ Fischer: *Anfänge der Bibel* (Anm. 12), S. 25.

²⁶ Vgl. z.B. Michael Rosenberger: *Der Traum vom Frieden zwischen Mensch und Tier: Eine christliche Tierethik*. München 2015, Teil 1.

4. Es wird deutlich, dass sowohl Franziskus (mit Gen 1) als auch Ricard ein individualistisches Konzept von Freiheit als Willkürfreiheit ablehnen und dafür plädieren, Freiheit durch ein Ethos und durch Verantwortung („Ethik, Kultur und Spiritualität“) einzuhegen. Trotz dieser geteilten Kritik ergeben sich Nuancen im Freiheitsverständnis, beispielsweise in der Frage, wie Spiritualität jeweils gefüllt wird. Während im Buddhismus Meditation eine zentrale Rolle spielt, ist es im Katholizismus etwa die Tradition der Exerzitien. Bei beidem geht es um eine geistliche *Übung*.

5. Dass die Schöpfung Gottes als „sehr gut“ qualifiziert wird, markiert eine Möglichkeit der Weltdeutung. Ausgedrückt wird damit das sich im Hymnus artikulierende Lob der Schöpfung, das Erstaunen über das Wunder, dass es überhaupt etwas gibt und nicht vielmehr nichts. Diese Aussage bedeutet nicht, dass es in der Schöpfung nicht auch Gewalt und Grausamkeiten gibt (ab Gen 2). Vor diesen verschließt die Bibel keinesfalls die Augen. Vielmehr drückt die Aussage aus, dass es Gott gut mit seinen Geschöpfen wie dem Menschen meint. Die Aussage lässt sich in der Bibel nur als Aussage des Anfangs verstehen, die sich am Ende – wenn Gott durch sein rettendes Heilshandeln in die Geschichte eingreift und alles Unrecht besiegt (Offb 22) – erst wieder erweisen muss.
 Wie stehen die drei Akteure im Film zur Aussage in Gen 1? Snower, Ricard und Loh sind engagierte Menschen, die an die Möglichkeit einer besseren Welt glauben. Insofern haben alle drei etwas gemeinsam, unabhängig davon, ob sie dies explizit im Film benennen oder nicht. Dennoch unterscheiden sie sich hinsichtlich ihrer optimistischen bzw. pessimistischen Weltsicht und der Einschätzung, ob Welt und besonders Mensch gut sind. Diese Differenzen lassen sich vertiefen, indem auf die bisherigen Ergebnisse zurückgegriffen wird. Während Snower evolutionstheoretisch für ein positives Menschen- und Weltbild plädiert, lässt Loh ein äußerst kritisches und skeptisches Menschen- und Weltbild durchscheinen. Ricard dagegen vertritt, mit leichter Tendenz zu Snower, eine Mittelposition, insofern er einerseits sieht, dass viele Menschen (‘im Westen’) ein individualistisches Konzept von Freiheit leben, aber andererseits darauf beharrt, dass der Mensch als bildsames Wesen sich zum Guten entscheiden kann und das Gute einüben kann. Das bedeutet nicht, dass es Ausnahmen von der Regel gibt und das auch gegenläufige Tendenzen bei allen drei Personen aufzufinden sind. Schließlich glaubt beispielsweise Loh, wenn auch schwächer, an die Lernfähigkeit des Menschen. Die skizzierten Schwerpunkte sind also vorhanden, aber nicht kategorial zu verstehen.

Kosmologische Konstellationen (Sarr, Earle, Gerst)

2. Die drei Protagonist*innen des Films folgen unterschiedlichen Argumentationsstrukturen: Earle kritisiert die anthropozentrische Perspektive, die unseren Planeten als Ressource des Menschen sieht, die dieser für ökonomische Zwecke benutzen kann. Dem Menschen fehle es in seinem Anthropozentrismus an Neugier und Entdeckergeist, um den eigenen Planeten, in diesem Fall die Weltmeere zu erforschen und dadurch die komplexen Zusammenhänge der Natur und unsere eigene Verstrickung darin zu verstehen.
 Gerst kritisiert die anthropozentrische Perspektive, die die Begrenztheit des Planeten und der Ressourcen der Menschen nicht wahrnimmt. Die Besonderheit und die Zerbrechlichkeit unseres Lebensraumes werden kaum wahrgenommen, sondern der Mensch treibt die Ausbeutung der Natur weiterhin voran und bekämpft sich gegenseitig.
 Sarr kritisiert insbesondere die eurozentrische Perspektive bzw. die Dominanz „der westlichen Welt“, die mit ihrer Geschichte und ihren Traditionen einen anthropozentrischen Blick gefördert habe, bspw. indem sie zwischen Natur und Kultur differenziere, von der Welt als „Um-Welt“ des Menschen spricht.

Während Earle und Gerst stärker ihre Kritik gegen den Anthropozentrismus richten, hier allerdings ihre Schwerpunkte nochmal unterschiedlich gewichten, schreibt Sarr den Anthropozentrismus stärker „der westlichen Welt“ zu und stellt diesem andere Denktraditionen entgegen.

3. Besonders mit Blick auf die Sequenzen der Protagonist*innen Earle und Gerst wechselt die Kameraführung zwischen Nahaufnahmen und Großaufnahmen. Die Bilder aus dem Weltraum und aus der Tiefsee folgen häufig direkt aufeinander und ermöglichen einen ungewohnten Einblick in fremde Welten – sowohl auf der Erde als außerhalb der Erde. Die instrumentelle Begleitung der Aufnahmen verschafft den Aufnahmen eine „erhabene“ Atmosphäre.

Mit Blick auf die Sequenzen von Sarr wird deutlich, dass dieser in Situationen der Interaktion mit anderen gezeigt wird: im Gespräch, bei einem Vortrag oder bei einem Photoshooting vor Büsten. Dies unterstützt die Wiedergabe seines Weltbildes insofern, da er sich für ein „globales Wir“ und ein „globales Miteinander“ ausspricht.

4. Vor dem Hintergrund der Analyseergebnisse sind mit Blick auf Gen 1 insbesondere die Gottesebenbildlichkeit des Menschen und der Herrschaftsauftrag relevant (s. M1). Dies begünstigt ein anthropozentrisches Menschenbild, das dem Menschen eine besondere Rolle innerhalb der Schöpfung zuweist. Das heißt gleichzeitig nicht, dass damit gerechtfertigt wäre, eine herausragende Rolle in der Schöpfung mit der Berechtigung zu ihrer Ausbeutung misszuverstehen. Vielmehr wäre an dieser Stelle zu diskutieren, welche Verantwortung dem Menschen aufgrund der Gottesebenbildlichkeit und dem Herrschaftsauftrag zukommt und wie seine Rolle und Funktion als ein Wesen innerhalb der Schöpfung zu verstehen ist und zukünftig gestaltet werden kann.

DIDAKTISCHER KOMMENTAR ZU M4: NACH DEM FILM: ZUKUNFTSVISION

Die Erarbeitung und Diskussion einer Zukunftsvision kann für Schüler*innen herausfordernd sein, daher werden Möglichkeiten der Schwerpunktsetzung und Differenzierung aufgezeigt:

Mögliche Schwerpunktsetzungen

Um den Entwurf einer Zukunftsvision inhaltlich zu vertiefen, können Schwerpunktsetzungen (ggf. arbeitsteilig) vorgenommen werden. Ausgewählte Schwerpunkte können hier u.a. sein: Anthropozentrismus, Tierethik, gesellschaftliche Transformation oder Künstliche Intelligenz. Mithilfe der folgenden Textauszüge kann die inhaltliche Auseinandersetzung auch auf Grundlage von kirchlichen Verlautbarungen unterstützt werden:

- Fokus Anthropozentrismus: Enzyklika *Laudato si'*²⁷ (2015) von Papst Franziskus (insb. LS 115-136).
- Fokus Tier- und Pflanzenethik: Arbeitshilfe „Vom Wert der Vielfalt“²⁸ (2021) (insb. S. 64-86).
- Fokus gesellschaftliche Transformation: „Wie sozial-ökologische Transformation gelingen kann“²⁹ (insb. S. 32-38).

Mögliche Arbeitsformen

Die Gestaltung der Zukunftsvision kann in unterschiedlichen Formen, je nach Lerngruppe, umgesetzt werden, bspw. künstlerisch, musikalisch, literarisch, um hier auch eine interessen geleitete Differenzierung zu ermöglichen.

27 Deutsche Bischofskonferenz (Hg.): Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus, 24. Mai 2015 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 202), 4. Auflage, Bonn 2018, online: https://www.dbk-shop.de/media/files_public/2b2ae4cf56d46af8a9ea4c4a77b457c0/DBK_2202_4.pdf [Zugriff: 17.12.2021].

28 Deutsche Bischofskonferenz (Hg.): Vom Wert der Vielfalt – Biodiversität als Bewährungsprobe der Schöpfungsverantwortung. Ein Expertentext der Arbeitsgruppe für ökologische Fragen der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz, 26. April 2021 (Arbeitshilfen 323), Bonn 2021, online: https://www.dbk-shop.de/media/files_public/bff88a40911134184ed877ce5f5bf8bf/DBK_5323.pdf [Zugriff: 17.12.2021].

29 Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Wie sozial-ökologische Transformation gelingen kann. Eine interdisziplinäre Studie im Rahmen des Dialogprojektes zum weltkirchlichen Beitrag der katholischen Kirche für eine sozial-ökologische Transformation im Lichte von *Laudato si'* (Studien der Sachverständigengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“ 22), Bonn 2021, online: https://www.dbk-shop.de/media/files_public/b502f3686109ad-80c63401059098250d/sozial-oekologische-transformation_22.pdf [Zugriff: 17.12.2021].

Mögliche Schreibimpulse

Der Film **Wer wir waren** wurde inspiriert vom gleichnamigen Essay von Roger Willemsen (1955-2016).³⁰ Der Text wurde posthum als unvollendeter Text veröffentlicht. Ein Zitat dieses Textes kann als Schreibimpuls dienen und den Schüler*innen beim Entwerfen ihrer Zukunftsvision eine Hilfestellung sein.

- *„Nichts scheint die ersten Weltraum-Reisenden vorbereitet zu haben auf das, was die Anschauung des Alls und der Erde im All in ihnen auslösen würde, demütig und poetisch haben sie sich dem quasi Religiösen einer Erfahrung des Exterritorialen zu stellen versucht und wieder einen ersten Blick geworfen. Einige haben für diese Erfahrung das alte Wort ‚Ehrfurcht‘ verwendet, haben im Angesicht der unendlich empfindlichen Hülle der Biosphäre von ‚Respekt‘ und von ‚Achtung‘ vor der Schöpfung und von der ‚persönlichen Beziehung‘ zum ‚Heimatplaneten‘ gesprochen, haben aus diesem Erleben ein Gefühl der Verantwortung abgeleitet und sich in einer tieferen Bedeutung als ‚Erdenbürger‘ erkannt.“ (Willemsen: Wer wir waren, S. 53f.)*
- *„Machen wir von hier einen Sprung von nur fünfzig Jahren, dann können wir sagen: Die Erfindung des Mobiltelefons hat das Bewusstsein neu formatiert, andere Simultanitäten ausgebildet. [...] Die Lust an der Beschleunigung treibt uns in die Zukunft. [...] Ja, die Zukunft wird schneller sein, und sie hat längst begonnen, sagen jährlich neu die Daten-Ingenieure. Wir sind dabei.“ (Willemsen: Wer wir waren, S. 20f.)*
- *„Wir waren die, die verschwanden. Wir lebten als der Mensch, der sich in der Tür umdreht, noch etwas sagen will, aber nichts mehr zu sagen hat. [...] Auf unserem Überleben bestanden wir nicht. Denn unser Kapitulieren war auch ein ‚Mit-der-Zeit-Gehen‘.“ (Willemsen: Wer wir waren, S. 51f.)*

³⁰ Roger Willemsen: *Wer wir waren*, 2016.



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

TELEFON: +49-(0) 69-97 1436-0
E-MAIL: info@filmwerk.de
INTERNET: www.filmwerk.de



facebook.com/Katholisches.Filmwerk